

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

**Taufansprache für Emma Andrea Angel Hartmann  
zu Lukas 18,16:**

Jesus rief seine Jünger zu sich und sprach:  
Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solchen gehört das Reich Gottes.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Emma, liebe Eltern und Paten, liebe Gemeinde!

„Jetzt sei mal still, wenn die Erwachsenen sich unterhalten!“ - Ganz ehrlich, das habe ich als kleines Kind schon manchmal zu hören bekommen. Oder: „Das verstehst du nicht, dazu bist du noch zu klein!“ Ist das etwa falsch? Ein Körnchen Wahrheit dürfte schon dran sein. Natürlich versteht man manches besser - oder überhaupt erst, wenn man ein wenig Lebenserfahrung angesammelt hat und bestimmte Zusammenhänge durchschauen kann.

Und so werden es die Jünger sich auch gedacht haben: Sie wollten Jesus den geschützten Raum verschaffen, in dem er sich mit erwachsenen Menschen über ernste Themen, über Glaubens Themen, über Gott und die Welt unterhalten konnte. Wenn Kinder dann der Mutter – oder dem Vater ständig am Rock oder an der Jacke herum-

zupfen, weil sie *irgendwas* wollen, - das geht dann schon mal auf Kosten der Konzentration: „Wo war ich stehengeblieben? Was wollte ich sagen? Was hast du gesagt?“ Also: Ich kann die Jünger gut verstehen, wenn sie hier für Ordnung sorgen wollen.

Beim Evangelisten Markus heißt es: „Sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre.“ Lukas betont sogar: „Sie brachten auch *kleine* Kinder zu ihm, dass er sie anrühren sollte.“ Und dann die Reaktion: „Als das aber die Jünger sahen, fuhren sie sie an.“ Kinder haben hier nichts zu suchen. Punkt!

Ihr bringt heute auch ein kleines Kind zu Jesus. Er soll es nicht nur „anrühren“, sondern ihr wollt, dass eure Tochter getauft wird. Aber macht das Sinn? Was versteht ein Kind in diesem Alter denn schon vom Reich Gottes?

Bekanntlich gibt es ja bis heute Kirchen, die die Taufe von Säuglingen ablehnen, weil sie meinen, dass *vor* der Taufe eine bewusste Entscheidung für Jesus Christus, eine bewusste Entscheidung für den Glauben stehen muss. Und manche Eltern sagen auch: Wir lassen unser Kind jetzt nicht taufen, es soll sich später mal selbst entscheiden. In einem haben sie dabei wohl Recht: Emma Andrea Angel

kann sich selbst | heute noch nicht bewusst *für ihre Taufe* entscheiden. Was also tun wir hier?

Ein kleiner Abstecher in die Geschichte: Für Martin Luther war klar: Wir *dürfen*, wir *sollen* auch Kinder und sogar Säuglinge taufen. Denn: Nicht der Glaube trägt die Taufe, sondern die Taufe trägt den Glauben. Was meinte er damit? Er meinte: Ja, es ist wichtig, dass ich im Glauben meine Taufe ergreife, - aber wir dürfen die **Gültigkeit der Taufe** nicht von unserem Glauben *abhängig* machen. Denn wenn wir das tun, können wir der Liebe Gottes zu uns nie gewiss sein.

Wenn ich die Taufe auf *meine Glaubensentscheidung* gründe, dann kann ich nie gewiss sein, dass sie gilt, dass sie trägt. Denn es wird im Leben immer wieder Phasen geben, in denen mein Glaube schwach ist oder gar ganz abhanden kommt.

Und doch soll die Taufe ein fester Grund sein, der mich auch *durch solche Zeiten* hindurch trägt. Martin Luther erzählt von Zeiten, in denen er selbst zutiefst angefochten war, - und das einzige, was ihn dann getragen hat, das einzige, woran er sich klammern konnte, war die Tatsache: Ich bin getauft. Das soll er sogar mit einem Messer

in die Tischplatte geritzt haben: Ich bin getauft. Gott hat mich lieb, ganz egal, was geschieht.

Martin Luther wollte die Recht der Kirche, Kinder zu taufen, nicht davon abhängig machen, - aber er konnte es sich durchaus vorstellen, dass auch Säuglinge oder kleine Kinder schon glauben können. Natürlich nicht im Sinne eines dogmatisch korrekt *ausformulierten* Glaubens, aber im Sinne eines **Grundvertrauens auf Gott**. Das leitet er davon ab, dass Jesus ausgerechnet sie als Vorbilder im Glauben hinstellt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Was haben die Kinder den Erwachsenen voraus? Ich glaube, es ist vor allem dies: Sie können einfach annehmen. Wir Erwachsenen tun uns damit oft schwer: Wenn wir etwas geschenkt bekommen, haben wir oft das Gefühl: „Ich stehe in deiner Schuld“. Wir streben nach einem gerechten Ausgleich: Schenkst du mir etwas, dann versuche ich das bei nächster Gelegenheit wieder glatt zu machen, - wir merken das besonders zu Weihnachten, wo es oft zu einem regelrechten „Geschenkeaustausch“ kommt: Da will keiner dem andern etwas schuldig bleiben. Das

mindeste, was man den Kindern dann möglichst früh beibringt: „Wie sagt man?“ (Die richtige Antwort wäre: Danke!) Und damit sorgen wir leider dafür, dass sie verlernen, sich einfach beschenken zu lassen, ohne Wiedergutmachung.

Kinder können einfach annehmen. Ohne sich revanchieren zu müssen. Gerade den Säuglingen und den ganz kleinen Kindern bleibt ja auch gar nichts anderes übrig. Sie können noch nicht für sich selber sorgen. Sie sind angewiesen. Sie sind unersättlich in ihrem Bedürfnis nach Zuwendung. Und sie entwickeln – wenn alles normal läuft – ein starkes Urvertrauen, - den felsenfesten Glauben daran, dass immer jemand da sein wird, der für sie sorgt. Wenn sie Hunger haben, oder Bauchschmerzen, wenn die Windel voll ist, oder die Nacht so schrecklich dunkel - was auch immer: Die Mutter oder der Vater sind da, um die Not abzustellen. Um zu helfen. Und zu trösten. Mutter oder Vater sind gewissermaßen so etwas wie Stellvertreter Gottes.

Gerade die Säuglingstaufe ist ein ganz starkes Zeichen für die bedingungslose Liebe Gottes. Steht für das, was man die „Lutherische Rechtfertigungslehre“ genannt hat:

Dass Gott uns nicht wegen unserer Vorzüge und Verdienste liebt, für das, was wir geleistet haben oder was uns „liebenswert“ macht, sondern voraussetzungslos. So kann der Apostel Paulus sagen: “Wir sind der Überzeugung, dass der Mensch allein aufgrund des Glaubens gerecht ist – unabhängig davon, ob er es schafft, Gottes Ansprüche zu erfüllen.“

Und hier kommt ihr nun ins Spiel, die Eltern und Paten: Ihr entscheidet heute für Emma, dass sie getauft werden soll. Es ist eine – zunächst – etwas merkwürdige Geschichte: Ich frage *Emma*: „Willst du getauft werden?“ Und *ihr* antwortet an ihrer Statt: „Ja, ich will!“ Ich frage *sie*: Glaubst du an Gott Vater Sohn und Heiligen Geist? Und *ihr* antwortet, stellvertretend für sie: „Ja, ich glaube!“

Aber damit übernehmt ihr von heute an auch die Verantwortung, ihr zu helfen, in diesen Glauben hineinzuwachsen. Indem ihr für sie da seid. Indem ihr für sie – und mit ihr – betet. Indem ihr ihren Tauftag mit ihr feiert (nur als Beispiel). Indem ihr ihr von Gott erzählt, von Jesus Christus. Und da ist *diese* Geschichte von der Kindersegnung – und ihr Taufspruch – ein guter Anfang, ein Anknüpfungspunkt. Ihr könntet ihr davon erzählen, wie sie heute getauft worden ist.

Wie sie kleine Kinder zu Jesus brachten, damit er sie anrühren sollte, - eine freundliche, gute Berührung, die ihnen unmittelbar zeigte: Ich mag dich, Gott mag dich, ich hab dich gern, - du bist von Gott geliebt. Du bist gesegnet. - Die Jünger wollten sie von Jesus fernhalten, wollten sie wegschicken: „Ihr habt hier nichts zu suchen. Das ist noch nichts für euch“ - aber Jesus hat das nicht zugelassen: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Ihr habt für heute ein Lied mitgebracht in den Gottesdienst: „Bitte hör nicht auf zu träumen“. Da heißt es: „Bitte hör nicht auf zu träumen von einer besseren Welt.“ Träumen von einer besseren Welt, - tun wir das nicht alle?! Nun, vielleicht *nicht* alle. Nicht mehr. Vielleicht haben wir es mal getan, bis wir erwachsen geworden sind und die so hoch geschätzte Lebenserfahrung uns beigebracht hat, dass Träume Schäume sind, - und es besser ist, sich mit den Realitäten abzufinden.

Geht es also darum, sich die kindlichen Träume zu bewahren? Xavier Naidoo will noch mehr: „Bitte hör nicht auf

zu träumen von einer besseren Welt - fangen wir an aufzuräumen, bau sie auf, wie sie dir gefällt.“ Er will also vom bloßen Träumen ins Tun. Ins Gestalten.

Und ich frage mich: Hat nicht auch Jesus von einer besseren Welt geträumt? Hat er nicht in ganz vielen Begegnungen davon erzählt, wie sie aussehen könnte, diese „bessere Welt“? Und hat er es nicht selber vorgelebt? Will sagen: Wenn ihr Emma dieses Lied als so eine Art Lebensmotto mitgeben wollt, - dann hat sie – spätestens von heute an – in Jesus einen guten Lehrer und einen starken Verbündeten. Und ihr tut gut daran, alles zu tun, damit sie ihn kennen lernt, und lieb gewinnt. So, wie er sie lieb hat: „Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“<sup>1</sup>

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>1</sup> Markus 10, 16  
8 Predigt 30.3.2025\_(Taufe\_MA).odt 9116